

Selbst bei langsamem Sprechtempo bedeutet es eine ungeheure Leistung, so schnell (in der Regel) die zutreffenden Lexikoneinträge abzurufen; wie machen wir das? Wir müssen bei gebildeten Muttersprachlern davon ausgehen, daß sie im Schnitt bis zu 10.000 oder sogar 12.000 Einträge in ihrem mentalen Lexikon zur Verfügung haben; wie schaffen wir es, aus dieser Menge von Einträgen und damit verbundenen Konzepten den zu unserer Mitteilungsabsicht passenden Lexikoneintrag herauszusuchen?

Und was gelingt nicht, wenn wir Suchpausen einlegen müssen und/oder das Gemeinte – z.B. im Rahmen einer Benennaufgabe den Gegenstand, der benannt werden soll – nur umschreiben bzw. annähern können?

Im Mittelpunkt der Beiträge zu diesem Band stehen alltägliche Wortfindungsschwierigkeiten und Benennstörungen, die theoretisch aufgearbeitet und empirisch dokumentiert werden; dabei geht der Band auch auf sprachpathologische Aspekte ein.

ISSN 1434-6710
ISBN 3-8233-5738-7

gnV

Wortfindung und Wortfindungsstörungen – *cognitio 11*

cognitio 11

Kognitions- und neurowissenschaftliche Beiträge
zur natürlichen Sprachverarbeitung

Wortfindung und Wortfindungs- störungen

Michael Schecker (Hrsg.)

gnV Gunter Narr Verlag Tübingen

cognitio 11

Kognitions- und neurowissenschaftliche Beiträge
zur natürlichen Sprachverarbeitung

Herausgegeben von Georges Lüdi, Basel
Michael Schecker, Freiburg
Martin Riegel, Strasbourg

Beirat:

Franz Müller-Spahn, Basel
Dorothea Weniger, Zürich
Lorenza Mondada, Lausanne/Neuchâtel
François Grosjean, Basel
Claus-H. Wallech, Magdeburg
Walter Huber, Aachen
Wolfgang Raible, Freiburg
Gerd Rickheit, Bielefeld
Gerhard Blanken, Freiburg
Joachim Bauer, Freiburg
Hildburg Kindt, Freiburg
Manfred Spitzer, Heidelberg
Georges Kleiber, Strasbourg
Claude Boursztejn, Strasbourg
Bernd Gallhofer, Gießen

Michael Schecker (Hrsg.)

Wortfindung und Wortfindungs- störungen

gnV Gunter Narr Verlag Tübingen

Redaktion: Ines Groh

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wortfindung und Wortfindungsstörungen :

Michael Schecker (Hrsg.). –

Tübingen : Narr, 2002

(Cognitio ; 11)

ISBN 3-8233-5738-7

Gedruckt mit Unterstützung der Wissenschaftlichen Gesellschaft
in Freiburg i. Br.

© 2002 · Gunter Narr Verlag Tübingen
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsge-
setzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfil-
mungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen
Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Printed in Germany

ISSN 1434-6710

ISBN 3-8233-5738-7

Inhalt

Vorwort	5
Lexique et cognition: de la dénomination en général au proverbe en particulier <i>Georges Kleiber</i>	9
Besonderheiten der Wortfindung im tertiärsprachlichen Bereich <i>Johannes Müller-Lancé</i>	39
Gesprächsanalytische Untersuchung von Wortfindungsstörungen <i>Zsuzsanna Iványi</i>	63
Erinnern und Vergessen. Erschwerte Wortfindung als interaktives und soziales Problem <i>Barbara Rönfeldt & Peter Auer</i>	77
Prozesse der Aktivierung des mentalen Lexikons anhand von Auffälligkeiten des Benennens bei Alzheimer-Demenz <i>Michael Schecker</i>	109
Wortfindung und Benennen im Rahmen neuronaler Modellierung <i>Günter Kochendörfer</i>	133

Besonderheiten der Wortfindung im tertiärsprachlichen Bereich¹

Johannes Müller-Lancé

1 Einleitung: Besonderheiten des Tertiärspracherwerbs

In der europäischen Spracherwerbs- und Sprachlehrforschung hat sich die Einsicht durchgesetzt, daß der Erwerb bzw. das Erlernen einer dritten oder vierten Sprache sich aus psycholinguistischer Sicht nicht nur erheblich vom Erstspracherwerb, sondern auch ganz wesentlich vom Zweitspracherwerb abhebt (Bahr et al., 1996; Hufeisen & Lindemann, 1998). Die Besonderheit des Erwerbs dieser sog. Tertiärsprachen besteht darin, daß nicht nur das muttersprachliche System, sondern auch die verschiedenen bisher gelernten Fremdsprachen und die damit verbundenen Lernerfahrungen und Strategien (Mißler, 1999) Einfluß auf den Erwerb des jeweiligen tertiärsprachlichen Systems nehmen, und zwar um so mehr, je stärker sich die gelernten Sprachen ähneln (Dabène & Degache, 1996). Zu den wichtigsten Strategien in diesem Bereich zählen interlinguale lexikalische Inferenzstrategien, also Strategien der Bedeutungerschließung in der Sprachrezeption oder aber der Wortfindung in der Sprachproduktion. In solchen Strategien wird bekanntes Wortmaterial aus anderen Fremdsprachen oder der Muttersprache für die zielsprachliche Dekodierung oder Enkodierung genutzt (Carton, 1971; Reinfried, 1998; Müller-Lancé 2000a). Besonders häufig wenden routinierte Fremdsprachenlerner diese Technik beim Dekodieren schriftlicher Texte an: Das unbekannte zielsprachliche Lexem wird dabei als Schriftbild oder Lautbild mit den Einträgen im mentalen Lexikon verglichen. Wird eine ähnliche Form

¹Für die ausführliche Diskussion über meinen Beitrag möchte ich mich bei Georges Lüdi, Günter Kochendorfer und Michael Schecker bedanken.

aus einer anderen Sprache gefunden, so wird das entsprechende Konzept auf die unbekanntere Form übertragen. Dieses Verfahren läßt sich an Lautdenkprotokollen zu Übersetzungstests zeigen. Hier ein Ausschnitt aus der Rezeption eines katalanischen Textes durch eine Probandin mit deutscher Muttersprache und – in der Rangfolge der Kompetenzen – Englisch-, Französisch-, Latein-, Spanisch- und Altgriechischkenntnissen, aber ohne jegliche Katalanischkenntnisse:

Katalanische Textvorlage:

Una dona intenta enverinar el marit: Un home de 37 anys, veí de Badajoz, ha denunciat la seva dona, a qui acusa d'intentar enverinarlo [...]. (Avui, 18. 1. 98: 26)

Bsp. 1: Übersetzungsprotokoll der Probandin CE (Prot. 3, Z. 14–30):²
Also eine Frau versucht, ihren **Gatten** zu vergiften: *el marit, le mari, ... ein 37jähriger Mann, home von l'homme oder *l'hombre, em anys ja von años oder ans, veí de Badajoz wöh, em veí, ... veí de Badajoz bdbdbd, em, ja vielleicht (3 sec.) der in Badajoz °wohnt oder aus Badajoz °kommt von ... von vivre oder von em venir, weiß ich nicht. [...]*

In solchen Lautdenkprotokollen werden Inferenzketten deutlich, auch wenn sie nicht immer in logischer Reihenfolge stehen. Für diesen Ausschnitt ergeben sich die folgenden Ketten – jetzt in logische Reihenfolge gebracht:

kat. *el marit* > frz. *le mari* > Gatte
kat. *home* > frz. *l'homme*/sp. **l'hombre* > Mann
kat. *37 anys* > sp. *años*/frz. *ans* > 37jährig
kat. *veí* > frz. *vivre*/*venir* > °wohnt/kommt [korrekt: Einwohner]

²Die Länge von Pausen über 3 Sekunden ist sekundengenau angegeben, für kürzere Pausen steht „(...)“. Transferbasen aus anderen Fremdsprachen sind unterstrichen, daraus erschlossene Bedeutungen fett markiert. Wörter, die in der vorgebrachten Form nicht in der jeweiligen Sprache existieren, sind durch (*) markiert. Wörter, die zwar in der jeweiligen Sprache existieren, aber kein korrektes Übersetzungsäquivalent darstellen, sind durch ¹⁰ markiert. Von mir hinzugefügte Anmerkungen stehen zwischen [...]; hierzu gehören beispielsweise APL-Transkriptionen, wenn die phonetische Realisierung eines fremdsprachlichen Wortes stark vom Standard abwich. Steigende (↑) und fallende (↓) Intonation ist jeweils unmittelbar nach der betroffenen Silbe angegeben, ebenso extreme Vokaldehnung (→). Das Abbrechen oder Unterbrechen von Wörtern wird durch Bindestrich symbolisiert (xy-).

Entsprechende Ketten ergeben sich auch in der fremdsprachlichen Produktion. Man vergleiche den folgenden Lautdenkprotokollauszug zu einer Übersetzung vom Deutschen ins Spanische, die von derselben Probandin angefertigt wurde.

Deutsche Textvorlage:

[O.J. Simpson, früherer US-Footballstar,] hat mit einem Biß in die Hand des Angreifers einen bewaffneten Räuber in die Flucht geschlagen. [...]. (AP-Meldung nach Badische Zeitung, 15. 4. 99: 20)

Bsp. 2: Übersetzungsprotokoll CE ins Spanische (Prot. 4, 16–36):
[...] *no, se ha defendido ... con ... un Biß en la mano* [für **Hand**] von äh *la main, en la mano del hombre que le ha* (3 sec.) **Angreifer**, *attaquer* auf Französisch, *puh ... atacado* sag ich jetzt einfach mal [lacht] (3 sec.) *y ha así* jetztet **in die Flucht geschlagen** ... em ... tja vom Englischen her würde ich sagen *chase away*, *puh*, fliehen *fuga* auf Lateinisch, *fuir* auf Französisch, em, *ha así hm* (7 sec.) ich such nach 'ner Konstruktion wie 'es ist ihm gelungen, ihn zu vertreiben': (3 sec.) em *ha así, ... ha así ...* em (4 sec.) weiß ich nicht, muß ich mir nachher nochmal überlegen, (6 sec.) hm, vielleicht (4 sec.) *hacer *fuir* [lacht] *ha así [aθi] hizo, ha así [aθi] hecho *fuir un Räuber*↑, *latro* auf Lateinisch, *un puh, un* (3 sec.) weiß ich nich, em **bewaffnet** *arma-do* von *armé?* *armed*, weiß nicht. [...]

Die Wortfindungsketten in logischer Folge wären entsprechend:

Hand > frz. *la main* > sp. *la mano*
Angreifer > frz. *attaquer* > *el hombre que le ha atacado*
hat in die Flucht geschlagen > engl. *chase away* > lat. *fuga* >
frz. *fuir* > es ist ihm gelungen, ihn zu vertreiben > sp.
*hacer *fuir* > sp. *ha así hecho *fuir* [korrekt: *ahuyentó*]
Räuber > lat. *latro* > weiß ich nich [korrekt: *ladrón*]
bewaffnet > frz. *armé*/engl. *armed* > *armado* > weiß nicht

Für die Analyse der Verarbeitung mehrerer Sprachen im mentalen Lexikon ist es von zentralem Interesse, herauszufinden, wie diese mehrsprachigen Wortfindungsketten zustande kommen. Es gilt also, der Frage nachzugehen, unter welchen Umständen welche Lexeme aus welchen Fremdsprachen als Transferbasen herangezogen werden (vgl. Müller-Lancé, in Vorbereitung).

In diesem Beitrag möchte ich solche Wortfindungsketten unter dem Gesichtspunkt der Fremdsprachennutzung mit Assoziationsketten vergleichen, die von denselben Probanden in einem mehrsprachigen Wortassoziationstest erstellt wurden. „Mehr-sprachig“ heißt hier, daß die Stimuli aus mehr als zwei Sprachen – in diesem Falle aus 5 Sprachen – stammten und daß als Assoziationen Wörter aus allen Sprachen zugelassen waren, die den Probanden zur Verfügung standen.³ Es geht also darum, ob es individuelle oder strukturelle Gemeinsamkeiten von ziellosem, unbewußtem Wörtersuchen mit phonetischem Input (Assoziieren) auf der einen Seite und gezieltem, bewußtem Wörtersuchen mit graphischem Input (Inferieren) auf der anderen Seite gibt. Von dem Ergebnis verspreche ich mir Aufschlüsse für die Frage, wie die Verarbeitung mehrerer Fremdsprachen im mentalen Lexikon eines Sprechers organisiert ist.

2 Fremdsprachenverwendung beim Assoziieren

2.1 Zusammensetzung der Stichprobe

Der Assoziationstest wurde mit einer Gruppe von 21 Romanistikstudenten (18 weibl., 3 männl.) durchgeführt, die Französisch, Spanisch oder Italienisch studierten (z. T. kombiniert). Neun Probanden studierten zugleich Englisch, eine Teilnehmerin hatte noch Latein und Griechisch, eine andere Norwegisch als weiteres fremdsprachenphilologisches Studienfach belegt. In der folgenden Tabelle sind die Sprachenprofile der einzelnen Probanden dargestellt. Aufgeführt sind die Fremdsprachenfolge, der Zeitpunkt des Erwerbs (Schule bzw. nach Ablauf der Schulzeit), die Angabe fremdsprachlicher Studienfächer (für den Grad der Aktivierung der jeweiligen Fremdsprache) und ein von den Probanden selbst erstelltes Ranking der Sprachkompetenzen.

³Die Masse der publizierten „mehrsprachigen“ Assoziationstests ist eigentlich bilingualer Natur oder beschränkt sich bei Stimuli bzw. Assoziationen auf bestimmte Einzelsprachen der Probanden (Krings, 1986; Müller-Lancé, 2000b).

Nr.	Namens-kürzel	Fremdsprachenfolge (von links nach rechts) (Schule) (später zusätzl.)		fremdsprachliche Studienfächer	Ranking der Sprachkompetenzen (bestbeherrschte bis schlechteste Sprache v. links nach rechts)
1.	FA	E, F	L, S	E, F	D > E > F > S > L
2.	HB	F, L, E	S	F, S	D > F > E / S > L
3.	AB	E, F	L, S	F, S	D > F > E > S > L
4.	NE	E, L, F	S	E, S	D > E > S > F > L
5.	CE	L, E, F	S, Ag	E, F	D > E > F > L > S > Ag
6.	AE	E, F	L	E, F	D > E > F > L
7.	TG	E, L, F	S	E, S	D > S > E > F / L
8.	SG	L, E, F	Ag, I	F, L, Ag	D > L > F > E > Ag > I
9.	OH	L, E, F		F	D > F > E > L
10.	NH	L, E, F		E, F	D > E > F > L
11.	RH	E, F	S, L	E, S	D > E > F / S > L
12.	CK	E, F	S	F	D / F > E > S
13.	NK	E, F, L	I	E, I	D > E > F / I > L
14.	MK	L, E, F	N, S	S, N	D > N > F > E > S > L
15.	KO	E, F	S, L	F, S	D > S > F > E > L
16.	BS	E, F, I	L	F, I	D > I > F > E > L
17.	AS	L, F, E, S		F	D > F > E > S > L
18.	VS	E, F	L, S	F, S	D > F > E > S > L
19.	CT	F, E, L, D (L2)		D (L2), E	I > D > F > E > L
20.	AW	E, F, L	S	E, F	D > E > F > L > S
21.	DZ	F, E, L	Ag, H, S, Ng	F, S	D > F > E > S > Ag > Ng > L

Tabelle 1: Verteilung der Sprachenkompetenzen in der Stichprobe

Bis auf eine Italienerin (CT) waren alle Probanden deutsche Muttersprachler; eine Probandin war zusätzlich mit Französisch als zweiter Muttersprache aufgewachsen (CK). Alle Probanden verfügten über Kompetenzen in Deutsch, Englisch, Französisch und – mit einer Ausnahme – Latein. 14 Probanden gaben Kenntnisse in Spanisch an, 4 in Italienisch (incl. CT), 3 in Altgriechisch und je eine Probandin in Norwegisch und Neugriechisch. Beim Kompetenzgrad dominierten Französisch und Englisch als bestbeherrschte Fremdsprachen. In Abstufung folgten Spanisch, Italienisch und schließlich Altgriechisch, Neugriechisch und Latein: 17 von 20 Probanden mit Lateinkenntnissen schätzten diese Sprache als ihre schlechteste ein, was wohl damit zusammenhängt, daß die Probanden ihr Sprachenranking v. a. nach den aktiven Sprachkompetenzen ausrichteten.

2.2 Durchführung des Assoziationstests

Um möglichst unterschiedliche Grade von Sprachkompetenzen in der Untersuchung zu berücksichtigen, wurden Stimuli aus den folgenden Sprachen ausgewählt:

1. Deutsch: Muttersprache (bei einer Probandin bestbeherrschte Fremdsprache)
2. Französisch: bei 7 Probanden beste Fremdsprache, bei 17 Probanden bestbeherrschte romanische Fremdsprache, bei allen Probanden mindestens Grundkenntnisse
3. Spanisch: 2 x bestbeherrschte Fremdsprache, 4 x bestbeherrschte romanische Fremdsprache, 14 x mindestens Grundkenntnisse
4. Italienisch: 1 x Mutterspr., 1x bestbeherrschte romanische Fremdsprache, 4 x mindestens Grundkenntnisse
5. Katalanisch: keine Kenntnisse in der Stichprobe vorhanden

Die Gesamtanzahl der vorzugebenden Wortstimuli wurde auf insgesamt 100 Wörter, das heißt 20 je Sprache, festgesetzt. Die Wörter waren jeweils von Muttersprachlern auf Tonband gesprochen worden; nach jedem Wort blieben fünf Sekunden Pause für das Assoziieren. Um den Ermüdungseffekt (vgl. Spitzer, 1996: 238) gleichmäßig auf die einzelnen Sprachen zu verteilen, wurde folgendermaßen verfahren: Der Test wurde in zwei Hälften geteilt, in denen jeweils 10 Stimuluswörter pro Sprache direkt nacheinander zur Assoziation vorgelegt wurden; in der zweiten Hälfte wurde jedoch die Reihenfolge der Sprachen umgekehrt.

Bei der Auswahl der einzelnen Wörter wurde darauf geachtet, daß die verschiedenen Wortarten in allen Sprachen gleich verteilt waren und daß spezifische Vertreter einzelner Wortarten, wie z. B. Abstrakta, Konkreta, Bewegungsverben oder Farbadjektive, überall in gleicher Häufung auftraten. Was die formale Seite der Wörter angeht, wurde auf einigermaßen vergleichbare Erschließungsmöglichkeiten geachtet. Die Listen im einzelnen:

Deutsch: Brücke, klein, fühlen, Haus, liegen, oben, dieser, blau, Armut, gerne // rennen, Radio, Urlaub, schreiben, vor, links, vergessen, obwohl, Wasser, kompliziert.

Französisch: bâtiment, grand, menacer, route, marcher, dehors, celui-là, jaune, chagrin, doucement // saluer, cambriolage, camembert, emprunter, après, bien, mordre, parce que, digestif, inquiétant.

Italienisch: porta, brutto, risparmiare, donna, correre, ora, qualcuno, verde, felicità, direttamente // vedere, divulgazione, monte, mangiare, senza, presto, uscire, prima che, caviglia, equivalente.

Spanisch: barco, rápido, encontrar, calefacción, sentarse, ayer, nadie, rojo, fuerza, precisamente // dar, incitación, costa, beber, con, temprano, llegar, para que, machaca, silencioso.

Katalanisch: cuina, alt, inclinar, dormitori, acollir, darrere, cadascun, blanc, feblesa, primerament // escoltar, estacionament, vall, parlar, sobre, tard, començar, mentre que, motxilla, exagerat.

Der konkrete Arbeitsauftrag bestand darin, möglichst schnell mit Wortassoziationen auf den jeweiligen Stimulus zu reagieren. Es wurde betont, daß bei den Assoziationen alle Sprachen zulässig seien und daß direkte Übersetzungen fremdsprachlicher Stimuli zwar nicht das Ziel der Übung seien, aber natürlich geäußert werden könnten, wenn sie sich als Assoziation einstellten.

2.3 Auswertung

Ehe ich zur Auswertung aus der Perspektive der einzelnen Probanden komme, möchte ich einen kurzen Überblick über den Einfluß der verschiedenen Stimulussprachen auf das Assoziieren der Probanden als Gruppe geben (vgl. Müller-Lancé 2000b): Für die Menge und Geschwindigkeit der Assoziationen war es von untergeordneter Bedeutung, aus welcher Sprache der Stimulus kam. Wichtiger war die Frage, ob der Stimulus semantisch sofort zugänglich war. So entfielen zwar die meisten Assoziationen auf dt. „Urlaub“ (76), die wenigsten auf kat. *exagerat* (11), umgekehrt aber gab es für dt. „liegen“ (28) und „vergessen“ (33) recht niedrige Werte, während z. B. kat. *parlar* (51) und *començar* (44) von der Anzahl der Assoziationen her auch unter den deutschen Stimuli im oberen Mittelfeld gelegen hätten. Der hohe Wert für „Urlaub“ hängt also weniger mit der Einzelsprache als mit seiner starken semantischen Füllung zusammen. Interessant ist auch, daß Erstassoziationen, die nach einer Denkpause von drei oder mehr Sekunden geäußert wurden, ausgesprochen selten (13 von 3751 Assoziationen, also ca. 0,35%) und darüber

hinaus gleichmäßig über die einzelnen *Stimulus*sprachen verteilt waren. Betrachtet man die *Assoziation*ssprachen, so ergibt sich ein anderes Bild: 11 von 13 verspäteten Assoziationen waren muttersprachlicher Natur, lediglich frz. *gouine* („Lesbe“ – auf den Stimulus kat. *cuina*) und it. *cavallo* („Pferd“ – auf den Stimulus it. *caviglia*) – beide übrigens von HB assoziiert – waren fremdsprachlich. Alle verspäteten muttersprachlichen Assoziationen betrafen darüber hinaus die inhaltliche Ebene. Muttersprachliches Assoziieren geht also nicht unbedingt schneller, sondern häufig langsamer als fremdsprachliches Assoziieren – v. a. dann, wenn man inhaltlich assoziiert.

Nun aber zur Perspektive der einzelnen Probanden. In der folgenden Übersicht ist dargestellt, in welchen Sprachen diese auf die Stimuli aus unterschiedlichen Sprachen reagiert haben:

Nr.	Pro-band	Sprache der Stimuli	As-soz. ge-samt	Ne-ga-tiv-as-soz.	dt. As-soz.	As-soz. ≠ D	E	F	S	I	L	An-de-re
1	FA	deutsch	42	-	40	2	1	1	-	-	-	-
		französ.	44	1	34	10	-	10	-	-	-	-
		spanisch	33	1	30	3	-	2	1	-	-	-
		italien.	34	1	25	9	-	8	-	-	1	-
		katalan.	31	5	26	5	1	4	-	-	-	-
		gesamt	184	8	155	29	2	25	1	-	1	-
2	HB	deutsch	51	-	48	3	1	1	-	-	1	-
		französ.	46	-	37	9	-	9	-	-	-	-
		spanisch	35	1	26	9	-	6	2	-	1	-
		italien.	37	1	23	14	-	5	3	3	3	-
		katalan.	34	1	15	19	1	13	3	-	-	2K
		gesamt	203	3	149	54	2	34	8	3	5	2K
3	AB	deutsch	47	1	34	13	-	6	6	-	1	-
		französ.	54	-	54	-	-	-	-	-	-	-
		spanisch	42	2	35	7	1	6	-	-	-	-
		italien.	42	2	36	6	-	5	-	1	-	-
		katalan.	22	6	18	4	-	1	2	-	-	1K
		gesamt	207	11	177	30	1	18	8	1	1	1K
4	NE	deutsch	72	-	70	2	-	-	-	1	-	1P
		französ.	36	3	32	4	3	1	-	-	-	-
		spanisch	72	2	68	4	1	-	3	-	-	-
		italien.	51	-	38	13	-	-	7	4	2	-
		katalan.	37	4	23	14	2	1	9	-	1	1P
		gesamt	268	9	231	37	6	2	19	5	3	2P

Nr.	Pro-band	Sprache der Stimuli	As-soz. ge-samt	Ne-ga-tiv-as-soz.	dt. As-soz.	As-soz. ≠ D	E	F	S	I	L	An-de-re
5	CE	deutsch	39	-	36	3	1	2	-	-	-	-
		französ.	39	-	25	14	4	9	-	-	1	-
		spanisch	31	1	12	19	1	10	8	-	-	-
		italien.	38	1	23	15	2	8	1	-	4	-
		katalan.	18	5	6	12	2	3	5	-	-	2K
		gesamt	165	7	102	63	10	32	14	-	5	2K
6	AE	deutsch	32	2	32	-	-	-	-	-	-	-
		französ.	31	2	27	4	-	4	-	-	-	-
		spanisch	22	7	13	9	4	4	-	-	1	-
		italien.	26	6	15	11	2	7	-	1	1	-
		katalan.	14	13	6	8	1	7	-	-	-	-
		gesamt	125	30	93	32	7	22	-	1	2	-
7	TG	deutsch	39	1	39	-	-	-	-	-	-	-
		französ.	18	4	15	3	-	1	2	-	-	-
		spanisch	28	-	1	27	-	1	26	-	-	-
		italien.	28	1	21	7	-	-	6	1	-	-
		katalan.	23	1	10	13	-	-	13	-	-	-
		gesamt	136	7	86	50	-	2	47	1	-	-
8	SG	deutsch	45	1	44	1	-	-	-	1	-	-
		französ.	43	1	35	8	-	8	-	-	-	-
		spanisch	22	7	15	7	-	2	1	3	1	-
		italien.	35	2	28	7	-	1	-	2	4	-
		katalan.	16	9	13	3	-	3	-	-	-	-
		gesamt	161	20	135	26	-	14	1	6	5	-
9	OH	deutsch	36	-	30	6	-	6	-	-	-	-
		französ.	44	2	26	18	-	18	-	-	-	-
		spanisch	24	6	9	15	-	12	1	-	2	-
		italien.	31	1	21	10	-	6	1	1	2	-
		katalan.	21	6	10	11	-	9	-	1	-	1K
		gesamt	156	15	96	60	-	51	2	2	4	1K
10	NH	deutsch	21	-	19	2	-	2	-	-	-	-
		französ.	22	-	22	-	-	-	-	-	-	-
		spanisch	23	2	19	4	-	-	3	-	1	-
		italien.	26	1	22	4	-	-	1	1	2	-
		katalan.	21	3	18	3	1	1	-	1	-	-
		gesamt	113	6	100	13	1	3	4	2	3	-
11	RH	deutsch	46	3	31	15	12	3	-	-	-	-
		französ.	40	1	31	9	5	4	-	-	-	-
		spanisch	35	4	27	8	3	1	4	-	-	-
		italien.	42	3	22	20	8	4	7	-	1	-
		katalan.	31	5	19	12	5	4	3	-	-	-
		gesamt	194	16	130	64	33	16	14	-	1	-

Nr.	Pro-band	Sprache der Stimuli	As-soz. gesamt	Ne-gativ-as-soz.	dt. As-soz.	As-soz. ≠ D	E	F	S	I	L	An-de-re
12	CK	deutsch	49	1	37	12	-	9	3	-	-	-
		französ.	33	1	22	11	-	9	2	-	-	-
		spanisch	37	1	17	20	-	16	4	-	-	-
		italien.	37	-	14	23	-	22	1	-	-	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>32</u> 188	<u>-</u> 3	<u>16</u> 106	<u>16</u> 82	<u>-</u> 69	<u>13</u> 13	<u>3</u> 13	<u>-</u> -	<u>-</u> -	<u>-</u> -
13	NK	deutsch	43	1	41	2	1	-	-	1	-	-
		französ.	30	7	23	7	-	5	-	1	1	-
		spanisch	21	6	14	7	1	-	1	5	-	-
		italien.	38	3	28	10	-	1	-	9	-	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>22</u> 154	<u>8</u> 25	<u>14</u> 120	<u>8</u> 34	<u>2</u> 4	<u>1</u> 8	<u>-</u> 1	<u>4</u> 20	<u>-</u> 1	<u>-</u> -
14	MK	deutsch	52	-	45	7	-	2	5	-	-	-
		französ.	43	3	42	1	-	1	-	-	-	-
		spanisch	33	4	31	2	-	2	-	-	-	-
		italien.	39	6	34	5	1	1	-	1	2	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>15</u> 182	<u>13</u> 26	<u>15</u> 167	<u>-</u> 15	<u>-</u> 1	<u>-</u> 6	<u>-</u> 5	<u>-</u> 1	<u>-</u> 2	<u>-</u> -
15	KO	deutsch	51	-	51	-	-	-	-	-	-	-
		französ.	34	1	34	-	-	-	-	-	-	-
		spanisch	45	-	44	1	-	-	1	-	-	-
		italien.	36	2	36	-	-	-	-	-	-	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>23</u> 189	<u>5</u> 8	<u>22</u> 187	<u>1</u> 2	<u>-</u> -	<u>-</u> -	<u>1</u> 2	<u>-</u> -	<u>-</u> -	<u>-</u> -
16	BS	deutsch	46	1	5	41	3	15	-	23	-	-
		französ.	39	1	17	22	-	5	-	16	1	-
		spanisch	36	3	17	19	-	3	3	13	-	-
		italien.	47	1	25	22	1	13	-	6	2	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>39</u> 207	<u>1</u> 7	<u>16</u> 80	<u>23</u> 127	<u>-</u> 4	<u>8</u> 44	<u>3</u> 6	<u>11</u> 69	<u>1</u> 4	<u>-</u> -
17	AS	deutsch	52	-	16	36	11	23	1	1	-	-
		französ.	59	-	40	19	3	12	1	1	2	-
		spanisch	50	2	29	21	2	10	5	-	4	-
		italien.	56	-	32	24	-	12	3	3	6	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>44</u> 261	<u>2</u> 4	<u>21</u> 138	<u>23</u> 123	<u>1</u> 17	<u>13</u> 70	<u>4</u> 14	<u>2</u> 7	<u>3</u> 15	<u>-</u> -
18	VS	deutsch	37	1	32	5	-	3	2	-	-	-
		französ.	30	2	5	25	-	24	1	-	-	-
		spanisch	27	2	13	14	-	5	9	-	-	-
		italien.	24	-	6	18	-	11	7	-	-	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>22</u> 140	<u>5</u> 10	<u>3</u> 59	<u>19</u> 81	<u>2</u> 2	<u>8</u> 51	<u>8</u> 27	<u>1</u> 1	<u>-</u> -	<u>-</u> -

Nr.	Pro-band	Sprache der Stimuli	As-soz. gesamt	Ne-gativ-as-soz.	dt. As-soz.	As-soz. ≠ D	E	F	S	I	L	An-de-re
19	CT	deutsch	31	2	28	3	-	-	-	3	-	-
		französ.	33	-	30	3	-	-	-	3	-	-
		spanisch	35	1	20	15	-	3	2	9	1	-
		italien.	37	-	32	5	-	5	-	-	-	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>27</u> 163	<u>2</u> 5	<u>17</u> 127	<u>10</u> 36	<u>-</u> -	<u>2</u> 10	<u>1</u> 3	<u>7</u> 22	<u>-</u> 1	<u>-</u> -
20	AW	deutsch	49	1	42	7	3	4	-	-	-	-
		französ.	37	1	29	8	3	5	-	-	-	-
		spanisch	35	-	22	13	4	7	1	-	1	-
		italien.	40	1	21	19	1	15	1	-	2	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>32</u> 193	<u>2</u> 5	<u>18</u> 132	<u>14</u> 61	<u>4</u> 15	<u>8</u> 39	<u>2</u> 4	<u>-</u> -	<u>-</u> 3	<u>-</u> -
21	DZ	deutsch	31	-	28	3	1	2	-	-	-	-
		französ.	36	-	19	17	-	17	-	-	-	-
		spanisch	27	-	19	8	-	2	3	-	1	2G
		italien.	37	-	18	19	-	9	5	4	1	-
		<u>katalan.</u> gesamt	<u>31</u> 162	<u>1</u> 1	<u>20</u> 104	<u>11</u> 58	<u>1</u> 2	<u>3</u> 33	<u>5</u> 13	<u>-</u> 4	<u>1</u> 3	<u>1G</u> 3G
		gesamt	3751	226	2674	1077	107	549	206	145	59	11

Tabelle 2: Ergebnisübersicht mehrsprachiges Assoziieren (Probandenperspektive)

Von insgesamt 3751 Assoziationen waren 1077 fremdsprachlicher oder, genauer: nicht-deutscher Natur, also knapp ein Drittel (28,7%). Dabei waren folgende Tendenzen zu beobachten:

1. Es wurde bevorzugt in der best- oder zweitbestbeherrschten (dann, wenn die beste Fremdsprache Englisch war) Fremdsprache assoziiert (Französisch: 549 Belege, Spanisch: 206, Italienisch: 145, Englisch: 107, Latein: 59, Katalanisch: 6, Neugriechisch: 3, Portugiesisch: 2 Belege). Die geringe Nutzung des Englischen ist wohl dadurch begründet, daß die Stimuli nur in phonetischer Form vorlagen. Hätten sie auch in graphischer Form vorgelegen, wäre der Wert für das Englische sicher höher ausgefallen. In dieser Sprache herrscht ja eine stark etymologisierende Orthographie vor, die die Bezüge zu den romanischen Sprachen deutlicher macht als die gesprochene Sprache.
2. Andere Fremdsprachen kamen bei Assoziationen v. a. dann zum Zug, wenn sie zugleich die Sprache des Stimulus oder aber dieser sehr ähnlich waren.

3. Je unbekannter die Stimulussprache bzw. der Stimulus war, desto eher wurde über Fremdsprachen assoziiert, hier dann häufig in lautlicher Form (deutsche Stimuli: 17,6% nicht-deutsche Assoziationen, frz. St.: 24,3%, span. St.: 32,8%, ital. St.: 33,4%, kat. St.: 41,4%).

4. Bei fremd- und muttersprachlichen Stimuli überwog inhaltliches Assoziieren, wobei die Wortklasse des Stimulus möglichst beibehalten wurde. Nur in Fällen, in denen der Stimulus als Vokabel unbekannt war, wurde verstärkt über Lautähnlichkeiten assoziiert. Abgesehen von den häufigeren lautlichen Assoziationen bestand die Besonderheit des Assoziierens zu fremdsprachlichen Stimuli v. a. im hohen Anteil von Übersetzungsassoziationen (in die Muttersprache und in andere Fremdsprachen).

Trotz dieser Tendenzen gab es teilweise große individuelle Unterschiede in bezug auf die Nutzung der Fremdsprachen beim Assoziieren. Betrachtet man die assoziierenden Individuen, so lassen sich die folgenden drei Typen/Gruppen unterscheiden:

1: Vorsichtiger, muttersprachenfixierter Typ („monolinguid“): Die prototypischen Vertreter dieses Typs (FA, AB, AE, SG, NH, NK, MK, KO) äußerten wenig fremdsprachliche Assoziationen (z. B. KO: 2 fremdsprachliche Assoziationen auf insgesamt 189 Assoziationen; MK: 15/167), dafür aber viele Negativassoziationen (z. B. AE: 30 Negativassoziationen im Verhältnis zu 125 Assoziationen)⁴. Wenn überhaupt fremdsprachlich assoziiert wurde, dann am ehesten über die beste oder zweitbeste Fremdsprache bzw. die Fremdsprache, die man gerade am intensivsten lernte. In der Peripherie des Typs war die Probandin RH angesiedelt: Sie hatte eigentlich zu viele fremdsprachliche Assoziationen für diese Gruppe (64), andererseits aber auch ziemlich viele Negativassoziationen (16).

Typische Assoziationsketten der monolinguiden Gruppe:⁵

rennen > laufen > Sport > es eilig haben (SG)
frz. *jaune* > gelb > Farbe (SG)
kat. *cuina* > „keine Ahnung“ (RH)

⁴Mit „Negativassoziationen“ bezeichne ich Fälle, in denen auf einen Stimulus mit gar keiner, einer bruchstückhaften Assoziation oder einem Kommentar wie „keine Ahnung“ oder „fällt mir nichts zu ein“ reagiert wurde.

⁵Zu den „typischen“ Assoziationsketten ist anzumerken, daß sie erst in der Häufung einen bestimmten Typ charakterisieren. Auch ein monolinguid Proband kann also u. U. eine multilinguale Assoziationskette aufweisen.

2: Auf die L1 und eine Fremdsprache fixierter Typ („bilinguid“): Die Vertreter dieser Gruppe (TG, OH, CK, CT) zeigten zwar recht viele fremdsprachliche Assoziationen, diese blieben aber deutlich auf eine einzige Fremdsprache eingeschränkt, und zwar im allgemeinen auf die beste oder zweitbeste Fremdsprache bzw. die Fremdsprache, die man gerade am intensivsten lernte (z. B. TG: von 50 fremdsprachlichen Assoziationen waren 47 spanisch; OH: von 60 fremdsprachlichen Assoziationen waren 51 französisch).

Typische Assoziationsketten der bilinguiden Gruppe:

dieser > frz. *celui-ci* > frz. *celui-là* > frz. *par ici* > frz. *par là*
(CK)
frz. *jaune* > frz. *bleu* > gelb (OH)
kat. *cuina* > sp. *cuna* [‘Wiege’] (TG)

3: Wanderer zwischen den Sprachwelten („multilinguid“): Multilingual waren alle Probanden, aber nur den Vertretern dieser Gruppe (CE, BS, AS, VS, DZ) merkte man es am Assoziieren ständig an: Sie äußerten sehr viele fremdsprachliche Assoziationen, die sich recht gleichmäßig über mehrere Fremdsprachen verteilten (z. B. BS: 80 deutsche vs. 127 fremdsprachliche Assoziationen, letztere verteilt auf Ital., Frz., Span., Engl., Latein). Oft war die Tendenz zu beobachten, am liebsten in der Sprache des jeweiligen Stimulus oder der nächstverwandten zur Verfügung stehenden Sprache zu assoziieren – die Probanden gingen also sehr flexibel und anpassungsfähig mit ihrem Sprachwissen um. Charakteristisch sind auch häufige metasprachliche Bemerkungen. Zur Peripherie des Typs zählen HB und AW, die eigentlich zu wenig fremdsprachliche Assoziationen aufwiesen, dafür aber ihr Sprachenspektrum voll ausschöpften.

Typische Assoziationsketten der multilinguiden Gruppe:

rennen > laufen > springen > hüpfen > unregelmäßiges Verb
(HB)
sp. *beber* > it. *bere* > frz. *boire* > trinken (BS)
it. *ora* > die Stunde > lat. *hora* > frz. *heure* (CE)

Nur eine Probandin ließ sich schlecht mit dieser Typologie erfassen: NE zeigte einerseits starke Muttersprachenfixierung (231 deutsche vs. 37 fremdsprachliche Assoziationen), war aber beim Assoziieren nicht vorsichtig, sondern eher auf Geschwindigkeit ausgerichtet (insgesamt 268

Assoziationen = Höchstwert!). Wenn sie fremdsprachlich assoziierte, nutze sie recht gleichmäßig ihr ganzes Fremdsprachenspektrum. Sie war also zwischen dem monolinguiden und dem multilinguiden Typ anzusiedeln, hatte aber nichts mit dem bilinguiden Typ gemeinsam. Ihr Fall zeigt, daß der bilinguide Typ nicht als Übergangstyp zwischen dem monolinguiden und dem multilinguiden Typ angesehen werden kann.

Typische Assoziationsketten von NE:

vor > zurück > rechts/links > rein/raus > hinten/vorne >
oben/unten

frz. *bien* > gut > super > frz. *bientôt*

sp. *fuerza* > Kraft > Mut > engl. *force*

kat. *blanc* > sp. *blanco* > Bank > blank

3 Fremdsprachenverwendung beim Inferieren

3.1 Durchführung des Übersetzungstests

Eine Woche zuvor hatte ich mit derselben Gruppe einen Test zum Übersetzen mit schriftlicher Textvorlage durchgeführt, bei dem Lautdenkprotokolle anzufertigen waren. Aufgabe war die Übersetzung eines italienischen, spanischen und katalanischen Zeitungsartikels ins Deutsche sowie die Übersetzung eines deutschen Artikels in die nach Möglichkeit zweitbeste romanische Sprache. Die folgenden Texte waren zu übersetzen:

Italienisch: La Chiesa anglicana si divide su Diana

Dopo l'invettiva contro «il culto di Diana» lanciata dall'arcivescovo di York, David Hope, numero due del clero d'Inghilterra, è arrivata la difesa dell'arcivescovo di Canterbury. George Carey ha invitato la comunità anglicana a «ringraziare Dio per la vita della principessa» e ha diffuso il testo di una preghiera da lui composta in occasione del suo funerale. Intanto, su Internet, un americano cui lady Di apparirebbe due volte alla settimana, chiede soldi per finanziare la diffusione del suo «verbo». (*Corriere della sera*, 6. 7. 1998: 10)

Spanisch: Klinsmann sugiere su retirada del futbol

El alemán Jurgen Klinsmann, 108 veces internacional y tercer máximo anotador del torneo con 12 goles, sugirió ayer su retirada definitiva a los 33 años. El delantero aseguró que deja la selección, y el futbol „por unos meses“. Klinsmann, que ha jugado este año en el Tottenham Hotspur, dijo que se retira

por el deseo de pasar más tiempo junto a su hijo. „Ni siquiera yo mismo sé si continuaré“, señaló. (*El País*, 6. 7. 1998: 46)

Katalanisch: Una dona intenta enverinar el marit

Un home de 37 anys, veí de Badajoz, ha denunciat la seva dona, a qui acusa d'intentar enverinar-lo i d'abandonar el domicili conjugal. Pocs dies abans de deixar casa seva, la dona va intentar emmetzinar el marit posant-li un producte químic al menjar. (*Avui*, 18. 1. 98: 26)

Deutsch:

O. J. Simpson, früherer US-Footballstar, hat mit einem Biß in die Hand des Angreifers einen bewaffneten Räuber in die Flucht geschlagen. Der Mann habe ihn nach dem Golfspielen bedroht, so Simpson. Nach einem Wortgefecht habe er versucht, dem Mann seine Waffe abzunehmen und ihn dabei gebissen. Simpson war 1994 vom Vorwurf des Mordes an seiner Exfrau und deren Liebhaber freigesprochen worden. (*Badische Zeitung*, 15. 4. 99: 20)

3.2 Auswertung

In der folgenden Ergebnisübersicht sind die interlingualen Strategien dargestellt, die von den Probanden bei der Her- und Hinübersetzung angewendet wurden; Strategien, die auf dem Kontext oder dem Weltwissen beruhten, sind also nicht erfaßt.⁶ In der dritten Tabellenspalte wird nochmals das Sprachenranking der einzelnen Probanden aufgeführt, damit auf einen Blick deutlich wird, welche Stelle die jeweils als Transferbasis genutzte Sprache in der persönlichen Sprachenhierarchie einnimmt.

⁶Zu solchen Strategien allgemein: Müller-Lancé (2000a); zur Auswertung des Tests mit Berücksichtigung aller Strategien: Müller-Lancé (in Vorbereitung).

Nr.	Name	Ranking der Sprachkompetenzen	Genutzte Einzelsprachen							Ges.
			D	F	E	S	I	L	K	
1	FA	D > E > F > S > L	3	24	3					30
2	HB	D > F > E/S > L	3	6		5				14
3	AB	D > F > E > S > L	6	5		8				19
4	NE	D > E > S > F > L	6	2	1	6				15
5	CE	D > E > F > L > S > Ag	6	31	15	9	1	3		65
6	AE	D > E > F > L	5	6	1				1	13
7	TG	D > S > E > F/L	4			8				12
8	SG	D > L > F > E > Ag > I	2	4	2		6	4	1	19
9	OH	D > F > E > L	3	25	2		1	7		38
10	NH	D > E > F > L	10	6	7			9		32
11	RH	D > E > F/S > L	7	7	2	3				19
12	CK	D/F > E > S		5	1	2				8
13	NK	D > E > F/I > L	1	7	2		5			15
14	MK	D > N > F > E > S > L	2	2		3				7
15	KO	D > S > F > E > L	2	2		6				10
16	BS	D > I > F > E > L	2				15			17
17	AS	D > F > E > S > L	14	29	1	11		6		61
18	VS	D > F > E > S > L	3	12		9	1			25
19	CT	I > D > F > E > L		2			19			21
20	AW	D > E > F > L > S	4	14	3	2		1		24
21	DZ	D > F > E > S > Ag > Ng > L	9	24	2	7		1		43
Gesamt			92	211	42	81	48	31	2	507

Tabelle 3: Anwendung interlingualer lexikalischer Strategien bei der Übersetzung⁷

Betrachtet man die Gesamtsummen in der Fußzeile der Tabelle, so fällt zunächst auf, wie gering die Bedeutung des Deutschen als Inferenzbasis für Romanisten verglichen mit der Summe der Fremdsprachen ist. Dies gilt natürlich nur für die hier vorliegenden Sprachenkombinationen. Dennoch kann man festhalten, daß eine ernsthafte Spracherwerbsforschung nicht nur die Beziehungen zwischen Muttersprache und Zielsprache, sondern auch die zwischen Zielsprache und den übrigen bereits bekannten Fremdsprachen berücksichtigen muß. Die einzigen Probandinnen, die häufiger über ihre Muttersprache als über ihre gesammelten Fremdsprachenkenntnisse inferierten, waren die Romaninnen CK und CT: Dabei nutzte die deutsch-französisch aufgewachsene CK fünfmal

⁷Zu den Erschließungsbelegen von AE und SG über das Katalanische ist zu ergänzen, daß beide keinerlei Kompetenzen für das Katalanische angegeben hatten. Bei den Übersetzungen hatten sie sich aber jeweils an ein Wort im zuvor übersetzten kat. Text erinnert und dieses als Transferbasis genutzt.

(von insgesamt 11 Strategieanwendungen) ihre nach eigenen Angaben etwas schwächere Muttersprache Französisch, kein einziges Mal jedoch ihre stärkere Muttersprache Deutsch. Die Italienerin CT nutzte in 19 von 34 Strategieanwendungen Transferbasen aus ihrer Muttersprache.

Bevorzugt als Inferenzbasis herangezogene Fremdsprachen: Die meisten fremdsprachlichen Inferenzstrategien beziehen sich auf die bestbeherrschte Fremdsprache. Es folgen die zweitbeste Fremdsprache – von den Probanden mit Englisch als bester und Französisch als zweitbesten Fremdsprache wurde sie als Inferenzbasis zumeist der besten Fremdsprache vorgezogen – und dann mit großem Abstand die dritt- und viertbeste Fremdsprache. Entscheidendes Kriterium für das Heranziehen ist also offensichtlich der Grad der Fremdsprachenkompetenz. Betrachtet man die für die Erschließung herangezogenen Einzelsprachen, so liegt das Französische an der Spitze, mit einigem Abstand gefolgt vom Deutschen und Spanischen. Das Englische liegt abgeschlagen auf einem Niveau mit dem Lateinischen und Italienischen. Diese Situation sollte man aber nicht überbewerten, sie kommt durch die romanistische Färbung der Stichprobe zustande. So hat eine Breitenstudie, deren Probanden sich aus sehr unterschiedlichen Alters-, Fach- und Berufsgruppen zusammensetzte, ergeben, daß das Englische bei denselben Übersetzungen aus dem Spanischen und Italienischen die beliebteste Transferbasis war – die Mehrheit der Probanden in dieser Studie hatten das Englische auch als beste Fremdsprache angegeben (Müller-Lancé, 1999). Man kann also das Fazit ziehen, daß nicht die Einzelsprache an sich für die Heranziehung als Transferbasis entscheidend ist, sondern vielmehr der Grad ihrer Beherrschung bzw. Aktivierung – studienbedingt ist ja die beste Fremdsprache von Fremdsprachenstudenten zumeist auch die am stärksten aktivierte. Das alles gilt natürlich nur für Sprachen, zwischen denen ein Mindestmaß an Ähnlichkeit besteht, also auch für das Englische mit seinem überwiegend lateinisch-romanischen Wortschatz. Ganz anders sähe es sicherlich aus, wenn z. B. das Leseverstehen von dänischen Texten getestet würde.

Unterschied zwischen fremdsprachlicher Rezeption und Produktion: Insgesamt fanden sich interlinguale lexikalische Strategien etwa gleich häufig in Produktion (246 Anwendungen) und Rezeption (261 Anwendungen). Daß dabei in der Produktion nur ein einziger Text übersetzt werden mußte, in der Rezeption hingegen drei Texte, fiel kaum ins Gewicht: An der Länge der jeweiligen Übersetzungsprotokolle ließ sich ablesen, daß bei den meisten Probanden das Produktionsprotokoll

genausoviel Aufwand erfordert wie die der drei Rezeptionstexte zusammen. Der auffälligste Unterschied zwischen Produktion und Rezeption betraf die Nutzung zweier Einzelsprachen. Das Deutsche als Lieferant von Transferbasen wurde in der Rezeption sechsmal so häufig genutzt (79 von 261 Inferenzanwendungen = 30%) wie in der Produktion (13 von 246 Anwendungen = 5%). Dieses Größenverhältnis galt auch für die romanischen Muttersprachler der Stichprobe und ist mit Sicherheit durch Lernerfahrungen zu begründen: Jeder germanophone Lerner romanischer Sprachen merkt irgendwann, daß Inferenzen über die deutsche Muttersprache in der zielsprachlichen Produktion höchst riskant sind, während sie in der Rezeption häufiger Erfolg versprechen. Daß das Lateinische in der Rezeption (21 Anwendungen = 8%) etwa doppelt so häufig genutzt wurde wie in der Produktion (10 Anwendungen = 4%), ist einfach zu erklären: Im deutschen Lateinunterricht spielt die aktive Sprachkompetenz praktisch keine Rolle mehr. Für eine Nutzung in der Produktion anderer Fremdsprachen kommt aber nur der aktive Wortschatz in Frage. In der Rezeption hingegen kann auch lediglich passiv beherrschter lateinischer Wortschatz als Inferenzbasis genutzt werden. Entscheidend ist also die Art des Vokabellernens: Lernt man die Wörter im Zusammenhang mit Entsprechungen in anderen Fremdsprachen? Lernt man sie nur rezeptiv oder auch produktiv? Wer lateinische Vokabeln aktiv lernt, wird sie beim lexical retrieval immer zur Verfügung haben; diese Bedingung erfüllen aber nur Absolventen von Latein als 1. Fremdsprache und Lateinstudenten. So haben fast nur Probanden mit dieser Qualifikation mehrere Erschließungen über das Lateinische angestellt.

4 Beziehungen zwischen interlingualem Assoziieren und Inferieren

In diesem Abschnitt soll das Inferenzverhalten der einzelnen Probanden kurz charakterisiert und mit den Ergebnissen des Assoziationstests verglichen werden. Auf der Basis des Übersetzungstests (Produktion und Rezeption) ließen sich die folgenden, quantitativ bestimmten Typen von Inferierern ermitteln:

Gruppe 1: Extrem-Inferierer: Die drei Probanden, die am häufigsten interlinguale Strategien einsetzten, waren CE (65 Anwendungen), AS (61 Anwendungen) und DZ (43 Anwendungen). Darüber hinaus in-

ferierten sie über fünf oder sechs Sprachen (die Muttersprache eingeschlossen), nutzten also ihr Sprachenspektrum fast komplett aus (vgl. Beispiele 1 und 2). Alle drei Probandinnen hatten beim Assoziationstest zum multilinguoiden Typ gehört.

Gruppe 2: Viel-Inferierer: Auf mehr als 20 Anwendungen interlingualer Strategien kamen auch noch die Probanden OH (38), NH (32), FA (30), VS (25), AW (24) und CT (21). Dabei nutzten AW und OH je fünf Sprachen als Transferbasen, VS und NH je vier, FA drei und CT nur zwei Sprachen. Im großen und ganzen bestätigt sich auch hier der Eindruck aus dem Assoziationstest. Dort gehörten VS und AW zum multilinguoiden Typ, und OH und CT hatten recht viele fremdsprachliche Assoziationen, wenn auch auf wenige Sprachen beschränkt (bilinguoid).

Gruppe 3: Wenig-Inferierer: Am wenigsten Gebrauch von interlingualen Inferenzstrategien machten MK (7 Anwendungen), CK (8) und KO (10). Sie beschränkten sich auch auf jeweils drei Transfersprachen (incl. Muttersprache). Die defensive Haltung von MK und KO aus dem Assoziationstest (monolinguoide Typ) bestätigte sich also im Inferenztest. Etwas überraschend ist lediglich die geringe Anzahl interlingualer Strategien bei CK, keineswegs aber die Beschränkung auf wenige Sprachen, die sie auch schon im Assoziationstest gezeigt hatte. Typisch für diese Probandengruppe sind Vermeidungsstrategien wie z.B. die Übersetzung unbekannter Wörter durch *passepartout*-Wörter oder auch einfach der Verzicht auf eine Übersetzung:

Bsp. 3: MK 3: Übersetzung des katalanischen Textes ins Deutsche

Nächster Text (8 sec.) **Überschrift weiß ich nich'** (3 sec.). Ein Mann von 37 Jahren (9 sec.) hat ähm ... - vei de Bajado- [∞] Badajos [bada'∞os] **weiß ich nich'** - hat sein - hat ... **irgendeine** [für seva] Frau ... °verraten? °angeklagt? [für denunciat] ... ähm die er (10 sec.) die er **für irgendwas an-klagt.** (10 sec.) **Den Rest kann ich nich' übersetzen** (4 sec.).

Gruppe 4: Default-Inferierer: Die übrigen neun Probanden, also sozusagen die unmarkierte Gruppe, lagen zwischen 12 (TG) und 19 (SG) Anwendungen interlingualer Strategien bei einer Ausnutzung von jeweils drei bis vier Sprachen. Im Assoziationstest hatten diese Probanden überwiegend dem mono- und dem bilinguoiden Typ angehört und waren auch dort schon keine extremen Vertreter ihres Typs.

Fazit: Wer viel in verschiedenen Sprachen assoziiert, nutzt diese auch häufig als Inferenzquellen; wer wenig interlinguale Assoziationen aufweist, nutzt diese Möglichkeit auch nicht für das Inferieren. Zwischen der Fremdsprachenverarbeitung beim unbewußten Assoziieren und bei bewußten Wortfindungsprozessen besteht also offensichtlich ein Zusammenhang. Dies gilt grundsätzlich sowohl für die fremdsprachliche Rezeption als auch für die Produktion. Eine weitere Gemeinsamkeit von Inferieren und Assoziieren besteht darin, daß Texte bzw. Stimuli aus Sprachen, in denen der Proband keine oder so gut wie keine Kenntnisse hat, eher fremdsprachliche Inferenzstrategien bzw. Assoziationen provozieren als Texte bzw. Stimuli aus bekannten Fremdsprachen. Die Erklärung für dieses Phänomen ist einfach: In einer unbekannt Fremdsprache hat man nur Zugang zur Lautseite, der Inhalt bleibt dem Probanden verschlossen. Es ist daher naheliegend, daß Erschließungs- und Assoziationsprozesse sich zunächst auf die Lautseite beschränken. Möglicherweise ist auch die Lautseite der verschiedenen Fremdsprachen des mentalen Lexikons (noch) nicht von der Inhaltsseite verdrängt worden und deshalb besonders leicht zugänglich. Zum anderen können weitere Fremdsprachen – das gilt zumindest für die hier getesteten romanischen Sprachen – eher formähnliche Elemente zur Erschließung einer zielsprachlichen Form anbieten als die Muttersprache. Formal basierte Inferenzstrategien dominieren auch dadurch, daß für die fremdsprachliche Rezeption Erschließungsstrategien über den Kontext oder das Weltwissen (abgesehen von Eigennamen) von vornherein ausfallen, wenn die Sprache dem Probanden unbekannt ist.

5 Schlußfolgerungen

Die vielen Assoziationen zu fremdsprachlichen Stimuli sowie das häufige Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen Fremdsprachen beim Assoziieren und Inferieren zeigen, daß fremdsprachliche Wörter nicht streng separiert in einer „tieferen Schublade“ des mentalen Lexikons verborgen sind, sondern auf derselben Ebene wie muttersprachliche Wörter abgespeichert sind. Wahrscheinlicher ist eine Organisationsform, wie sie in der *subset hypothesis* vertreten wird (Paradis, 1981; Raupach, 1997). Besonders stark sind die interlingualen Verknüpfungen über sog. *cognates*, das heißt lautlich und semantisch verwandte Wörter verschiedener Spra-

chen. Sie waren schon Clyne (1980) als beliebte *trigger-words* für das *code-switching* Bilingualer aufgefallen.

Das Hinzuziehen fremdsprachlicher Assoziations- und Inferenzquellen proportional zum Grad der Sprachkompetenz bzw. -aktivierung weist darauf hin, daß zwischen häufig verwendeten Elementen des mentalen Lexikons besonders starke Verknüpfungen bestehen. Daß der Grad der Sprachkompetenz hier wichtiger ist als der Zeitpunkt des Lernbeginns einer Sprache, obwohl doch früherworbene Sprachen in einem anderen Bereich des Cortex lokalisiert werden als späterworbene Sprachen (Kim et al., 1997), belegt, daß die bloße Entfernung von Neuronen für die Geschwindigkeit ihrer Verbindungen weniger wichtig ist als die frequenzbedingte Bahnung ihrer Synapsen (Kandel et al., 1996: 295f.; Birbaumer & Schmidt, 1996: 138f.).

Trotz dieser starken Verknüpfungen können Lautbilder, Konzepte und Schriftbilder völlig unabhängig voneinander aktiviert werden; hierfür sprechen die vielen rein lautlichen Assoziationen in den Fremdsprachen sowie die geringe Berücksichtigung des Englischen in diesem mündlich durchgeführten Test.

Die Aktivierungsmechanismen sind stark vom Individuum abhängig und können durch Temperament (Lewicki, 1997), Lernerfahrungen und bewußte Strategien beeinflußt werden. Auch für die Organisationsform der verschiedenen Sprachen im mentalen Lexikon zeichnen sich bei Multilingualen, ähnlich wie bei Bilingualen (*compound* vs. *coordinate*), mehrere Typen ab: monolinguid – bilinguid – multilinguid.

Es ist fraglich, ob es ausreicht, für das Funktionieren der Sprachentrennung die *subset hypothesis*, ein *monitoring system* und verschiedene *levels of activation* (Green, 1986) anzunehmen, wie dies de Bot & Schreuder (1993) vorschlagen. Da der Monitor beim Assoziieren außer Kraft gesetzt ist, müßte man hier ja ganz andere Ergebnisse als beim Inferieren erwarten. Dem ist aber nicht so. Es gibt also möglicherweise eine genetische Veranlagung (Sprachbegabung) zu einem bestimmten Umgang mit mehreren Sprachen (monolinguid etc.), die eher mit dem Temperament zusammenhängt als z. B. mit Intelligenz. Diese Veranlagung dürfte in der genetisch bedingten Beschaffenheit des neuronalen Netzes verankert sein. Für die Bahnung bestimmter Verbindungen innerhalb dieses Netzes sind dagegen Lernerfahrungen und -strategien verantwortlich.

Bei der Sprachenverarbeitung existieren besondere Affinitäten zwischen Muttersprache und semantischer Verarbeitung auf der einen Seite und zwischen Fremdsprachen und lautlicher Verarbeitung auf der anderen Seite. Vor allem in der Fremdsprache funktionieren die lautlichen Verknüpfungen häufig schneller als die semantischen Verknüpfungen, also ein Beleg für die These, daß das Arbeitsgedächtnis überwiegend phonologisch operiert (Baddeley, 1992). Hauptangriffspunkt für diese phonologisch basierten Operationen ist der Wortanfang bzw. die ersten Silben; so stimmten fast alle lautlich basierten Assoziationen am Wortanfang mit dem Stimulus überein (vgl. Lutjeharms, 1997). In der Muttersprache hingegen scheinen die inhaltlichen Verbindungen die lautlichen Verbindungen regelrecht zu inhibieren.

Literatur

- Aguado, K. & Hu, A. (2000 Hg.) *Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität. Dokumentation des 18. Kongresses für Fremdsprachendidaktik veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) in Dortmund, 4.-6.10.1999*. Berlin: Pädagog. Zeitschriftenverlag
- Albrecht, J. & Gauger, H.-M. (in Vorbereitung) *Sprachvergleich und Übersetzungsvergleich – Leistung und Grenzen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Akten der Sektion 1 des XXVI. Deutschen Romanistentags in Osnabrück*
- Baddeley, A. (1992) Working Memory. *Science* 255, 556–559
- Bahr, A. et al. (1996) *Forschungsgegenstand Tertiärsprachenunterricht. Ergebnisse eines empirischen Projekts*. Bochum: Brockmeyer
- Birbaumer, N. & Schmidt, R. F. (1996) *Biologische Psychologie*. 3. Aufl. Berlin, Heidelberg, New York: Springer
- Börner, W. & Vogel, K. (1997 Hg.) *Kognitive Linguistik und Fremdspracherwerb*. 2. Aufl. Tübingen: Narr
- Carton, A. S. (1971) Inferencing. A process in using and learning language. In: Pimsleur, P. & Quinn, T. (eds.), 45–58
- Clyne, M. G. (1980) Triggering and language processing. *Canadian Journal of Psychology* 34, 400–406
- Dabène, L. & Degache, C. (1996 éds.) *Comprendre les langues voisines*. Paris: Didier érudition

- De Bot, K. & Schreuder, R. (1993) Word production and the bilingual lexicon. In: Schreuder, R. & Weltens, B. (eds.), 191–214
- Green, D. W. (1986) Control, activation, and resource. A framework and a model for the control of speech in bilinguals. *Brain and Language* 27, 210–223
- Hufeisen, B. & Lindemann, B. (1998 Hg.) *Tertiärsprachen. Theorien, Modelle, Methoden*. Tübingen: Stauffenburg
- Kandel, E. R., Schwartz, J. H. & Jessel, T. M. (1996 Hg.) *Neurowissenschaften. Eine Einführung*. Heidelberg, Berlin, Oxford: Spektrum
- Kim, K. H. S. et al. (1997) Distinct cortical areas associated with native and second languages. *Nature* 388, 171–174
- Krings, H. P. (1986) *Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht. Eine empirische Studie zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern*. Tübingen: Narr
- Lewicki, R. (1997) Temperamentbedingte Lernstrategien aus linguodidaktischer Sicht. In: Meißner, F.-J. (Hg.), 45–51
- Lutjeharms, M. (1997) Worterkennen beim Lesen einer Fremdsprache. In: Börner, W. & Vogel, K. (Hg.), 149–167
- Meißner, F.-J. (1997 Hg.) *Interaktiver Fremdsprachenunterricht. Wege zu authentischer Kommunikation. Festschrift für Ludger Schiffler zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr
- Meißner, F.-J. & Reinfried, M. (1998 Hg.) *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehrerfahrungen mit romanischen Fremdsprachen*. Tübingen: Narr
- Meißner, F.-J. & Reinfried, M. (2000 Hg.) *Bausteine für einen neokommunikativen Französischunterricht*. Tübingen: Narr
- Mißler, B. (1999) *Fremdsprachenlernerfahrungen und Lernstrategien*. Tübingen: Stauffenburg
- Müller-Lancé, J. (1999) Zur Nutzung vorhandener Fremdsprachenkompetenzen als Transferbasis für romanische Mehrsprachigkeit. *Grenzgänge* 12/6 81–95
- Müller-Lancé, J. (2000a) Möglichkeiten der Untersuchung lexikalischer Strategien bei Mehrsprachigen. In: Meißner F.-J. & Reinfried, M. (Hg.), 145–158
- Müller-Lancé, J. (2000b) Mehrsprachiges Assoziieren und das Inferieren von Bedeutungen. In: Aguado, K. & Hu, A. (Hg.), 145–158
- Müller-Lancé, J. (in Vorbereitung) ‚Das kenn’ ich doch aus dem Lateinischen‘. Zur Nutzung von Kompetenzen aus weiteren Fremdsprachen bei der Hin- und Herübersetzung. In: Albrecht, J. & Gauger, H.-M. (Hg.)

- Paradis, M. (1981) Neurolinguistic organization of a bilingual's two languages. *LACUS Forum* 7, 486-494
- Pimsleur, P. & Quinn, T. (1971 eds.) *The psychology of second language learning*. Cambridge: Cambridge University Press
- Raupach, M. (1997) Das mehrsprachige mentale Lexikon. In: Börner, W. & Vogel, K. (Hg.), 19-37
- Reinfried, M. (1998) Transfer beim Erwerb einer weiteren romanischen Fremdsprache. In: Meißner, F.-J. & Reinfried, M. (Hg.), 23-43
- Schreuder, R. & Weltens, B. (1993 eds.) *The bilingual lexicon*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins
- Spitzer, M. (1996) *Geist im Netz. Modelle für Lernen, Denken und Handeln*. Heidelberg, Berlin, Oxford: Spektrum

Gesprächsanalytische Untersuchung von Wortfindungsstörungen¹

Zsuzsanna Iványi

1 Einleitung

Unter den wenigen sprachwissenschaftlichen Forschungsansätzen, deren Untersuchungsgegenstand die gesprochene Sprache ist, sind es ohne Zweifel die Gesprächsanalyse bzw. die Psycho- und die kognitive Linguistik, die sich – zwar mit anderen Methoden und Zielsetzungen – der Erforschung von Sprachproduktionsfehlern zuwenden (zu den diversen Fragestellungen und linguistischen Methoden vgl. Iványi, 1998: 13f., 100f., im einzelnen auch Linke et al., 1991: 262f., Levinson, 1994: 317, und Hermann, 1992: 181). Meine Untersuchungen befolgen zwar die klassischen Methoden der Gesprächsanalyse (vgl. Bergmann, 1988, Kurseinheit 2: 5 ff.), die Vorannahmen und die gezielten Schlußfolgerungen können aber auch als „interdisziplinär“ bezeichnet werden.

Zur gesprächsanalytischen Methodologie gehören die Auswertung von Analysen relevanter, transkribierter Gesprächsabschnitte, die Identifikation der wiederkehrenden Strukturelemente sowie die Entdeckung und Feststellung ihrer Regelmäßigkeiten im untersuchten Text. (Aus Platzgründen muß ich hier auf Feinalysen der untersuchten Tonmaterialien verzichten, alle hier behandelten Gesprächsabschnitte werden aber in Iványi, 1998, ausführlich diskutiert.) Unter Interdisziplinarität wird

¹Eine frühere und ausführlichere Version dieses Beitrags bildet einen Teil meiner Dissertation (Iványi, 1998). Dieser Aufsatz entstand mit der Unterstützung des Bolyai János Forschungsstipendiums (Ungarische Akademie der Wissenschaften).